Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 2

Artikel: Der grosse Bär
Autor: M.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925540

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebet des Waldes

Mensch! Ich bin die Wärme deiner Stube in kalten Winternächten. Ich bin der kühle Schatten, wenn des Sommers Sonne brennt. Ich bin der Dachstuhl deines Hauses, das Brett deines Tisches. Ich bin das Bett, in dem du schläfst, und das Holz, aus dem du deine Schiffe baust. Ich bin der Stiel deiner Haue, mit der du die gute Erde für den Samen bereitest. Ich bin die Türe deiner Hütte. Ich bin das Holz deiner Wiege und deines Sarges.

Mensch! Erhöre mein Gebet: Zerstöre mich nicht!

(Nach H. B., «Emmentaler Nachrichten».)

Der Grosse Bär

Vor langer, langer Zeit herrschte einmal eine grosse Trockenheit im Lande: alle Flüsse, Bäche und Brunnen waren ausgetrocknet; die Bäume, die Büsche und die Gräser waren verdorrt und Menschen und Tiere starben vor Durst. — Eines Nachts trat ein kleines Mädchen mit einem Krüglein aus einem Hause, um Wasser für seine kranke Mutter zu suchen. Doch fand es nirgends welches. Es legte sich im Felde müde ins Gras nieder und schlief ein. Als es erwachte und nach dem Krüglein griff, war dieses voll reinen, frischen Wassers. Das Mädchen freute sich und wollte erst selber davon trinken, besann sich aber darauf, dass dann für seine Mutter nicht genug bleiben würde, und lief mit dem Krüglein nach Hause. Dabei beeilte es sich so, dass es nicht bemerkte, dass ein Hündchen vor seinen Füssen lag; es stolperte darüber und liess das Krüglein fallen. Das Hündchen winselte kläglich, die Kleine griff nach dem Krüglein. Sie glaubte, das Wasser verschüttet zu haben. Allein, das Krüglein stand aufrecht da und das ganze Wasser war noch darin. Nun goss sich das Mädchen ein wenig Wasser auf die flache Hand, das Hündchen leckte es auf und wurde wieder munter. Als nun das Mädchen wieder nach dem Krüglein griff, sah es, dass es von Silber war, während es früher aus Holz gewesen war. Das Mädchen brachte es nach Hause und reichte es der Mutter. Allein, die Mutter sagte: «Ich muss ja doch sterben, trink lieber selbst davon», und gab es ihm zurück. Im selben Augenblick verwandelte sich das Gefäss aus einem silbernen in ein goldenes Krüglein. Jetzt konnte das Mädchen seinen Durst nicht mehr überwinden und wollte das Krüglein schon an die Lippen führen, als plötzlich die Tür aufging. Ein Wanderer trat ein und bat um einen Trank. Das Mädchen schluckte seinen Speichel hinunter und reichte dem Wanderer das Krüglein. Da traten auf dem Krüglein plötzlich sieben mächtige Diamanten hervor. Aus dem Innern aber ergoss sich ein gewaltiger Strom reinen, frischen Wassers. Die sieben Diamanten (Edelsteine) aber lösten sich los,

erhoben sich über die Erde, stiegen immer höher und höher empor, bis sie den Himmel erreichten. Hier blieben sie stehen. Es sind die Sterne des Grossen Bären.

Nach einer Legende von Leo Tolstoi, von M. S.

Graf Leo Tolstoi, 1828—1910, war ein grosser russischer Dichter, viele sagen der grösste. Er war aber auch gross als Christ. Er wollte auf seinen grossen Reichtum verzichten und von seiner Hände Arbeit leben. Aber seine Familie verstand ihn nicht und war ihm feind. Da zog er heimlich fort in die Einsamkeit. Dort starb er. (Red.)

«Das bunte Blatt»

Im Oktober 1951 erschien Nr. 1, Jahrgang 1, «Das bunte Blatt» mit dem Untertitel: «Eine Monatsschrift für Gehörlosenschulen und verwandte Anstalten». Verleger ist der Bund Deutscher Taubstummenlehrer, Schriftleiter Direktor Huber, Bergzabern, Pfalz. Reich bebildert, in einfachster Sprache, mit Interessantem aus allen Lebensgebieten, politisch und konfessionell neutral, kann das Heft als zusätzliche Lektüre für Schüler und Jugendliche empfohlen werden.

Uns Taubstummenlehrern von Anno dazumal wurde die Sprachschulung am persönlichen Erlebnis gleichsam aufgedrängt. Es fehlte uns ja das eigentliche, geeignete Lesebuch. Was da war, war für uns Schweizer — mit wenigen Ausnahmen — wesensfremd oder — in den dreissiger Jahren — politisch ungeniessbar. So wurde das Lesen zu wenig geübt.

«Das bunte Blatt» füllt hier eine Lücke aus. Es dient der Kundnahme fremden Erlebens, dem Leseunterricht also, und könnte auf seine Weise auch in unsern Taubstummenschulen nützlich sein. Es käme auf eine Probe an.

Hier eine Leseprobe:

Die Lungenentzündung

Anna ist krank. Sie muss das Bett hüten. Sie hustet. Sie hat hohes Fieber. Der Puls geht sehr schnell. Das Kind atmet kurz. Sie hat Schmerzen im Rücken. Die Mutter ruft den Doktor. Der Doktor horcht an der Brust, am Rücken, er zählt den Puls. Er misst die Temperatur. «Lungenentzündung», sagt er. Die Mutter erschrickt. Sie weint. «Anna ist bald wieder gesund», sagt der Doktor, «wir geben dem Kinde Penicillin (Penizillin). Das wirkt schnell.» Er schreibt ein Rezept. Der Bruder läuft in die Apotheke und holt Penicillin. Der Doktor macht eine Spritze. Nach zwei Stunden macht er wieder eine. Wieder nach zwei Stunden macht die Krankenschwester eine. Da fällt das Fieber. Es ist beinahe verschwunden. Der Puls geht langsamer. Anna kann wieder besser atmen. Sie fühlt sich besser. Sie schläft ruhig. «In einigen Tagen ist sie wieder gesund», sagt die Schwester, «das Penicillin wirkt gut.»